

Am 7. Juni 1963 wurde zwischen der Jaroslaw-Schewtschenko-Universität Kiew und der KMU ein Vertrag über enge Zusammenarbeit unterzeichnet

Aus dem wissenschaftlichen Leben unseres Bereiches Leitung und Organisation der sozialistischen Industrie und dem Lehrstuhl für Ökonomische Kybernetik der Jaroslaw-Schewtschenko-Universität Kiew ist die gemeinsame freundschaftliche Zusammenarbeit nicht mehr wegzudenken. Die Beziehungen basieren auf abgestimmten Programmen und werden entsprechend den aktuellen Erfordernissen präzisiert. Insbesondere auf dem Gebiet der automatisierten Leitungssysteme ASU - speziell der Anwendung ökonomisch-mathematischer Methoden und der Informationsverarbeitung - wurden gemeinsame Ergebnisse erzielt. Hier ist ein gemeinsames Lehrbuch unter Mitwirkung von Dr. sc. Hähner zu nennen, das in Kiew erschien.

Unter der Leitung von Prof. Apitzsch erschien im Zusammenhange mit dem VEB Schuhfabrik Paul Schäfer "Erfurt gemeinsame mit Dr. Karagodowa aus Kiew eine Broschüre "Automatisierung der Leitung". Von Seiten der Jaroslaw-Schewtschenko-Universität intensivieren die Beziehungen: Gen. Prof. Ljaschenko, Dr. Karagodowa, Dr. Kowaljenko, Dr. Gajdaruk und andere. Von Seiten unseres Bereiches werden die Beziehungen von Prof. Gläß, Prof. Apitzsch, Dr. Hähner besonders gefördert. Ergänzt werden diese gemeinsamen Arbeiten durch zahlreiche gemeinsame Zeitungsartikel. Hier sind die

Austausch von Erfahrungen, gemeinsame Publikationen, Vorlesungen

Autoren Dr. Karagodowa, Dr. Hähner, Dr. Heinrich, Dr. Dreier, Dr. Kummerow, Prof. Traugott und Prof. Apitzsch zu nennen.

Erwähnenswert ist, daß nicht nur theoretische Erkenntnisse ausgetauscht werden, sondern auch die Lehrforschung als auch die praxisorientierte Forschung gefördert werden. Beispiele dafür sind das schon erwähnte Lehrbuch in Kiew als auch Vorlesungsabschnitte über sowjetische ASU-Erfahrungen. Zum anderen fördert die langjährige Zusammenarbeit mit dem VEB Schuhfabrik Paul Schäfer die Anwendung sowjetischer Erfahrungen, die sich in der Gesamtkonzeption der Fabrik und Detailsituationen widerspiegeln. In der Gegenwart werden diese Arbeiten fortgesetzt und insbesondere auf dem Gebiet rechnergestützter Arbeitsplätze geführt. Hier fließen die speziellen ökonomisch-mathematischen Kenntnisse der Jaroslaw-Schule ein. Nebenbei ist auch, daß einige wichtige Kader, die heute in der Industrie wichtige Funktionen innehaben, und bei uns promoviert wurden, ihre Grundausbildung in Kiew erhielten. Als Beispiel möchte ich Dr. Eberlich (Direktor VEB Kombinat Polygraph "Werner Lamberz") und Dr. Loose nennen. Gastvorlesungen und Vorlesungen in den entsprechenden Bereichen werden realisiert.

Auch der Studentenaustausch zwischen unseren Einrichtungen im Rahmen von Sonderstudienplänen entwickelt sich insbesondere auf dem Gebiet der Mikroelektronik.

Die Beziehungen gestalten sich dabei unter politischem, wissenschaftlichem und kulturellem Aspekt, indem entsprechende Erkenntnisse und Erfahrungen der einzelnen Einrichtungen und den wissenschaftlichen Besonderheiten der Entwicklung ausgetauscht werden. Sie reißen sich ein in die Bereiche unserer Regierungen, der Gebiete der Entwicklung und Anwendung der Schlüsseltechnologien Spitzenniveau zu realisieren.

Man kann konstatieren, daß unsere Zusammenarbeit ein Beitrag zur Freundschaft zwischen unseren Parteien, Staaten, wissenschaftlichen Einrichtungen und Menschen ist im Sinne der gemeinsamen Anstrengungen für die Sicherung des Friedens und des sozialen Fortschritts.

Prof. KLAUS APITZSCH



10. ZENTRALE LEISTUNGSSCHAU 1987. Das Exponat 12.126 trägt den Titel „Mitarbeit von Marx und Engels an der „New York Tribune 1857/1858“ und war ein Beitrag zur Vorbereitung des MEGA 2-Bandes 1/16. Rechts im Bild die Autorin unseres Beitrages Claudia Reichel. Foto: UZ/Archiv

„Mit Begeisterung jedoch kann man Berge versetzen“

Aus dem Diskussionsbeitrag von CLAUDIA REICHEL, gehalten auf der Konferenz der Parteihochschule und der KMU anlässlich des 170. Geburtstages von Karl Marx.

Der Student von 1988, so darf man annehmen, wird fast das ganze erste Drittel des kommenden Jahrhunderts aktiv im Berufsleben stehen. Was ihn dann an Anforderungen und Bedingungen erwartet, vermögen wir im Detail heute kaum konkret vorzusagen. Der XI. Parteitag hat zielgerichtet nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine Bildungsstrategie mit Blick auf das Jahr 2000 entworfen. „Die Hauptaufgabe der Hochschulen ist und bleibt, neueste wissenschaftliche Ergebnisse in erster Linie über die Ausbildung und Erziehung partiarbeiterbewusster, fachlich ausgewiesener Kader, die mit der Strategie und Taktik der Partei auf das engste vertraut sind, in die Praxis zu überführen.“ So sagte es Erich Honecker in seiner Rede vom 12. Februar dieses Jahres vor den 1. Kreisleitern.

Einen besonderen Beitrag bei der Umsetzung dieser Aufgabe muß zweifellos das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium leisten. Neben der Ausprägung weltanschaulich und politisch fundierter Leistungsmotivationen der Studenten, d. h. der Erziehung von Kömpfern für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt gewinnt ein weiteres Problem zunehmend an Bedeutung: Prazisa der Gesellschaftsentwicklung und der weiteren Gang der weltweiten Klassenauseinandersetzung erfordern die stärkere Entwicklung der Fähigkeit zum dialektischen Denken und zur Anwendung der materialistischen Dialektik in der fachwissenschaftlichen Ausbildung und der gesellschaftspolitischen Arbeit. Dialektisches Denken ist unerlässlich, um sich in den komplizierten Fragen der Gesellschaftsentwicklung zurechtzufinden, mit der Komplexität und Widersprüchlichkeit der Prozesse fertigzuwerden, die die Systemauseinandersetzung und den weltweiten Kampf um die Friedenssicherung kennzeichnen. Nur so kann der einzelne seinen Platz in den geistigen Kömpfen unserer Zeit finden.

Großer Anreiz und eine hohe Verantwortung

Mein Platz, treffender noch, mein Arbeitsplatz, ist gegenwärtig ein Forschungsstudium am Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität im Wissenschaftsbereich Marx-Engels-Forschung und -Edition. Gegenstand meiner Dissertation bildet die Publikation von Marx und Engels zum Unabhängigkeitskampf des indischen Volkes 1857-1859. In der weitaus zu diesem Thema angefertigten Korrespondenz sind Bestandteil des von uns gegenwärtig erarbeiteten Bandes der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA).

Mit meiner Qualifizierungsarbeit bin ich somit direkt in die Erfüllung einer Position des Zentralen Planes der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung einbezogen. Die Mitarbeit an der MEGA, dem wohl bedeutendsten editorischen Vorhaben des Jahrhunderts, stellt für mich als Studentin natürlich einen großen Anreiz und zugleich die Übernahme hoher Verantwortung dar. Immerhin wird von mir gefordert, Texte in einer solchen Qualität zu präsentieren und wissenschaftlich zu kommentieren, die allen Begutachtungen unserer Genossen in Moskau und Berlin, den kritischen Blicken von Marx-Engels-Forschern in aller Welt und den zukünftigen Anforderungen unserer Kinder und Enkel standzuhalten vermögen. Das Spektrum der dafür notwendigen Forschungsarbeit ist weit gespannt.

War Text aus Marx' Feder ediert, muß sich die Arbeitsmethode des Begründers unserer Weltanschauung schöpferisch aneignen. Das bedeutet zuallererst, den literarischen Nachlaß von Marx und Engels inhaltlich genau-

stens zu erschließen. Der Beitrag der MEGA zur Verbreitung unserer Weltanschauung erschöpft sich dabei keineswegs in einer quantitativen erweiterten Textdarbietung, sondern gewährt einen bislang nicht gekannten Einblick in die geistige Werkstatt der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus. Daran erwachsen völlig neue Möglichkeiten für die Erforschung der Arbeitsmethoden von Marx und weitere Konsequenzen für die Aneignung und schöpferische Anwendung seiner Methodologie wissenschaftlicher Untersuchungen. Es ist bei allen von ihm berührten Themen immer wieder bewundernswürdig, auf welche Weise er revolutionäre Theorie und Praxis im Kampf um wissenschaftliche Leistungen verband. Dabei treten Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die heute erstrahlende Erziehungsziele darstellen, stets als eine bestehende Haupteigenschaft seiner Forschungsarbeit hervor.

Von ihm können wir heute noch Haltungen übernehmen, wie sie für die Hervorbringung wissenschaftlicher Spitzenleistungen unumgänglich sind: hoher Fleiß und Hartnäckigkeit, das auch ein unbefangener Blick für die Leistungen der Vorgänger und Zeitgenossen sowie Kühnheit, völlig neue Pfade zu betreten. Überdies bewies er uns in seiner Person, wie sich Politik und Wissenschaft zu einer Einheit zusammenfinden können.

In dem von uns untersuchten Zeitraum von nur 13 Monaten entwirft Marx in seinen Artikeln ein breites, fast weltumspannendes Panorama der Geschehnisse von 1857/58. Gründliche Analysen nahm er zur ersten Weltwirtschaftskrise, zu den Formen politischer Machtausübung der herrschenden Klassen in Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland sowie den antkolonialen Bewegungen in China, Indien und Persien vor. Seine umfassende Weltansicht, die engstirnigen Eurozentrismus ausschloß, dokumentiert sich insbesondere in Gestalt seines Indienbildes. Die umfangreichen Marx'schen Studien aus Werken britischer, französischer, deutscher, russischer und amerikanischer Ökonomen, Kolonialpolitiker, Geographen, Sprach- und anderen Wissenschaftlern spiegeln nach ein weiteres, bis heute aktuelles Merkmal seiner Forschungsleistung wider. Marx wollte die publizistische Tagesarbeit zu edeln, so Franz Mehring, indem er die in den Artikelserien dargelegten Erkenntnisse in weiter gesteckte Forschungsarbeiten einbezog, in drei Bänden des „Kapital“, deren erster 1867 erschien, finden sich beispielsweise über 50 Bezugsnahmen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in Indien. Anhand des Subkontinents zeigte Marx den Platz der Kolonien in der Entstehung und weiteren Entfaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems auf.

Ein neuer „Kollege“ wurde in die Arbeit einbezogen

Wer heute mit höchster Qualität das literarische Erbe von Marx und Engels editorisch aufbereitet und die MEGA weiterhin als internationale Spitzenleistung historisch-kritischer Edition ausweisen will, kann dies nur mit Hilfe revolutionärer Technik meistern. Dies stellte alle Mitarbeiter unseres Kollektiva im April 1986 vor die Tatsache, einen neuen „Kollegen“ in die Arbeit einzubeziehen. Mit Unterstützung der Leitungen der Universität und der SED-Kreisorganisation erhielten wir, parallel zum XI. Parteitag, einen PC 1715, an dem ich als erste Studentin der Sektion Geschichte meine Diplomarbeit erstellen konnte. Bis heute hat unser Wissenschaftsbereich schon eine Reihe von Lehrenden beim Einsatz computergestützter Edition in den Gesellschafts-

wissenschaften sammeln können. Für die nächste Zukunft ist in Zusammenarbeit mit Partnern aus der polygraphischen Industrie und der Rechentechnik geplant, eine geschlossene technologische Kette von der Texterfassung bis zur Insitzgabe zu entwickeln. Komplexe Forschungsthemen mit einem derart interdisziplinären Charakter verlangen nach der Zusammenarbeit aller relevanten Disziplinen. So ist abzusehen, daß sich unser Berufsbild stärker als bisher durch Integration in ökonomische Prozesse und die aus der sozialistischen Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erwachsenden Aufgaben gekennzeichnet sein wird.

Zur Realisierung dieses Planes gehören zwei

Wohl aus diesem Grunde habe ich seit dem 3. Studienjahr als ich zu meinem jetzigen Betreuer kam, einen damals von ihm geprägten Gedanken immer wieder im Ohr: „Wer während des Studiums nicht als FDJ-Funktionär zu überzeugen vermag, wird später kaum mit Begeisterung Forschungsarbeiten leisten. Ich will kooperationsfähige Spezialisten, die penibel arbeiten, mehrere Fremdsprachen beherrschen, aber auch ihre Muttersprache lieben, das editorische Handwerk verstehen, in der Freizeit erlernen, wie Computer bedient und programmiert werden und sich politisch wie Gesellschaftswissenschaftler engagieren.“ Und aus heutiger Sicht müßte man noch ergänzen: Mitarbeiter, die die Lehre als eines der wichtigsten Bewährungsfelder verstehen. Für mich bedeuteten diese Anforderungen seinerzeit, in der APO-Leitung meines Bereiches trotz mancher Hemmnisse vor großen Namen Studenteninteressen zu vertreten, den Weg zu den Sprachkursen der Volkshochschule zu finden und an manchen Abenden den PC mit Texten zu füttern.

Es wurde ein individueller Studienplan erarbeitet, der sich gegen jede engstirnige Spezialisierung wendete und nachdrücklich darauf orientierte, spezielle Fähigkeiten der politischen Organisations- und Leitungsfähigkeit weiter auszubilden und hinreichend Erfahrungen in dieser für die Persönlichkeitsentwicklung einer künftigen Gesellschaftswissenschaftlerin wichtigen Sphäre zu sammeln. Zur Realisierung eines solchen Planes gehören natürlich zwei - einer hinter und einer vor dem Katheder. Für den Hochschullehrer bedeutet die individuelle Förderung leistungsfähiger Studenten auch Zweifel mehr Aufwand. Dazu ist viel erforderlich: Geduld und Feinfühligkeit, um durch kompromißloses Fordern zu fördern. Dazu zählen aber auch Phantasie und Blick für eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung, die Politik und Wissenschaft vereint.

Gleichfalls ist zu beachten, daß man mit hohen Forderungen zwar eine Menge erreichen, mit Begeisterung jedoch Berge versetzen kann. Für den Studenten bedeutet dies, Engagement, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, Arbeitsdisziplin und die Fähigkeit, in Belastungssituationen standzuhalten. Konsequenterweise wurden wir von Beginn an voll in den Wissenschaftsbereich integriert, erhielten Haus- und Schlüsselrecht, um auch in späten Abendstunden dort arbeiten zu können.

Denkmale von Erz und Stein gibt es für Marx und Engels in Moskau und London, in Addis Abeba und Wuppertal. Mit der MEGA gehen wir an einen Bau, dem sie selbst den Stoff geliefert haben und der gegenwärtig in über 40 Ländern betrachtet werden kann.

MEIN WORT ZUR SACHE:

Sollte man das Spezifische der Parteiarbeit in diesen Wochen der Vorbereitung der Parteiwahlen bestimmen, so müßte man wohl vor allem auch den vertrauensvollen Dialog nennen, die persönlichen Aussprachen mit den Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei. Gewiß, persönliche Gespräche sind ein bewährtes Prinzip unserer Parteiarbeit, aber es ist eben ganz natürlich, daß in Vorbereitung der Rechenschaftslegungen in den Parteikollektiven diese Aussprachen noch intensiver geführt werden. Denn die individuelle Arbeit mit den einzel-

beitet hat. Eindeutig wird formuliert, was mit diesen Gesprächen erreicht werden soll: Die Aktivität jedes einzelnen Genossen in der Parteigruppe, in der OO und darüber hinaus ist zu erhöhen; die persönlichen Vorhaben zur weiteren politischen und fachlichen Qualifizierung sind festzulegen. Fünf Fragen stellen die Genossen in den Mittelpunkt. Nur zwei seien hier genannt, die aber das Spektrum und die Tragweite verdeutlichen: „Wie ist es dir gelungen, im Arbeits- oder Studienkollektiv die Innen- und Außenpolitik der Partei

Kameradschaftliche Offenheit, kämpferische Entschlossenheit

nen Genossen ist nicht nur besonders wichtig bei der politischen und fachlichen Qualifizierung, sondern vor allem auch für die Analysefähigkeit der Parteileitungen und besonders zur Befähigung der Kommunisten zur abschließenden Durchsetzung der Beschlüsse unserer Partei.

Dieser umfassende Dialog, der besonders nach Erscheinen der Direktive des ZK der SED für die Durchführung der Parteiwahlen intensiv geführt wird, zelebriert Voraussetzungen und Möglichkeiten auf, wie die Kommunisten unserer Kreisparteiorganisation die von Genossen Erich Honecker erneut in seiner Rede vor dem 1. Sekretären der Kreisleitungen auch für unsere Universität formulierten Anforderungen an Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Forschung, medizinische Betreuung und die materiell-technischen Prozesse verwirklichen wollen.

Kameradschaftliche Offenheit und realistische Selbsteinschätzung, kämpferische Entschlossenheit charakterisieren die vertrauensvollen Gespräche, wobei die gesamte Palette des Parteilebens - ob nun Parteilehrer, die Gestaltung der Mitgliederversammlungen oder auch die Arbeit im Wohngebiet - angesprochen wird. Beachtenswert ist beispielsweise das Vorgehen der Leitung der Grundorganisation Physik, die sich klare inhaltliche Linien für die Führung der Gespräche erar-

beitet hat. Eindeutig wird formuliert, was mit diesen Gesprächen erreicht werden soll: Die Aktivität jedes einzelnen Genossen in der Parteigruppe, in der OO und darüber hinaus ist zu erhöhen; die persönlichen Vorhaben zur weiteren politischen und fachlichen Qualifizierung sind festzulegen. Fünf Fragen stellen die Genossen in den Mittelpunkt. Nur zwei seien hier genannt, die aber das Spektrum und die Tragweite verdeutlichen: „Wie ist es dir gelungen, im Arbeits- oder Studienkollektiv die Innen- und Außenpolitik der Partei

prinzipienfest zu erläutern bzw. zu vertreten?“ oder „Mit welchen konkreten Aufgaben bist du an der Erfüllung der Parteibeschlüsse in der Parteigruppe bzw. OO vertreten?“ Fragen also, die wohl in allen OO klar und präzise zu beantworten sind. Sicher ist es nicht überflüssig zu konstatieren, daß diese Form der Parteiarbeit dazu beiträgt, die Kampfkräft und die politisch-organisatorische Geschlossenheit unserer Kreisparteiorganisation zu festigen. Und jede Leitung ist gut beraten, zumindest zwei Schlüsselfragen aus den Gesprächen für die weitere Arbeit zu ziehen: Leistungswachstum an der Universität ist eine reale Größe, die aber auf der Grundlage der Selbsteinschätzung jedes Genossen durch die OO-Leitungen politisch zu organisieren und zu führen ist. Damit sind alle Formen der Parteiarbeit angesprochen. Stets gilt es, Antwort auf die Frage des Anfalls jedes einzelnen an der Erfüllung der Aufgaben zu fordern.

Und schließlich gilt es, alle Hinweise, Kritiken und Vorschläge gründlich zu analysieren, zu diskutieren und Wege zur Lösung angesprochener Probleme zu suchen - und natürlich die betroffenen Genossen zu informieren.

GUDRUN SCHAUFUSS

Ein bedeutsames Ereignis in unserem bisherigen Leben

Gedanken von ANDRE FRIEDRICH, 3. Studienjahr Medizin, anlässlich der Übergabe der Kandidatenkarten

Die feierliche Übergabe der Kandidatenkarten ist ein wichtiges Ereignis in unserem Leben, gerade in der heutigen Zeit, da die Welt eine komplizierte Periode ihrer Geschichte durchlebt. Die 5000jährige Geschichte der Menschheit brachte bisher 14 000 Kriege hervor. Der 1450. wäre ihr Verdorben.

fast unvorstellbaren Rüstungsausgaben zu reduzieren und diese für das Wohl der Menschheit nutzbar zu machen.

Als zukünftiger Arzt bin ich verpflichtet, meine Patienten über jede ernste Gefahr aufzuklären, die ihr Leben oder ihre Gesundheit bedroht. Atomwaffen



Aus den Händen des 2. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Dr. Siegfried Thiele, nimmt André Friedrich die Kandidatenkarte entgegen. Foto: Müller

Warum eigentlich bitten wir gerade in dieser Zeit um Aufnahme in die Reihen der Partei? Über Beweggründe für diesen Schritt kann ich natürlich nur für mich persönlich sprechen, aber ich glaube, es gibt viele Gemeinsamkeiten. Die Erhaltung des Friedens, die Zügelung des Wettstreits und die Verhinderung einer Ausdehnung auf den Weltraum sind Grundfragen unserer Zeit. Wir als Studenten im allgemeinen und als Medizinstudenten im besonderen wollen und müssen dazu unseren speziellen Beitrag erbringen: hohe fachliche Leistungen zur Stärkung unseres Staates und aktives Wirken im politischen Kampf. Ein wichtiger Weg dabei ist für mich persönlich die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit in der DDR-Sektion der Vereinigung „Internationale Ärzte zur Verhütung eines Nuklearkrieges“. Jedem jungen Mediziner muß klar sein, daß seine Mühen im Studium und sein zukünftiger Einsatz als Arzt für die Patienten nur optimal sein kann, wenn er mithilfe, als Grundvoraussetzung der Menschheit einen stabilen Frieden zu sichern, die heute

ein solches Ereignis. Selbst wenn nur eine Atombombe über einer Großstadt explodiert, können Hunderttausende um. Ein weltweiter Atomkrieg würde jegliche Zivilisation zerstören, der Fortbestand der Menschheit wäre in Gefahr. Eine medizinische Hilfe, die diesen Namen verdient, würde es nicht mehr geben. Das einzige, was helfen kann, ist Vorbeugung. Und diese Vorbeugung kann nur lauten: aktiver Friedenskampf. Daher ist die Bitte um Aufnahme in die Reihen der Partei nur ein logischer und konsequenter Schritt in meiner Entwicklung. Sie beginnt mit der Erziehung im Elternhaus, denn meine Eltern sind beispielsweise beide Mitglieder der Partei. Diese Entwicklung ging weiter über die Erziehung in der Schule, den Ehrendienst in der NVA bis zur heutigen Zeit als Student.

Die Überreichung der Kandidatenkarte ist so würdiger Form, in Anwesenheit so vieler verdienter Genossen, ist daher für uns junge Genossen Ansporn und zugleich Verpflichtung, das Leben der Partei zu bereichern und aktiv mitzugestalten.